

Weiter rückwärts.

Die Russen geben den heimückerrückten Jangtse-Paß auf. — Die militärischen Mitarbeiter russischer Zeitungen sprechen einstimmig die Ansicht aus, daß der entscheidende Augenblick im Kriege gekommen sei.

Das Wladimiroff-Kreuzergeschwader soll auch einen deutschen Dampfer in den Grund gehohlet haben.

Die Friedensverhandlungen im Kaiseratentriege verliert.

In der Republik Haiti geht es wieder drunter und drüber.

Plehwe's mutmaßlicher Nachfolger.

Aus dem fernem Osten.

St. Petersburg, 2. Aug. Alle militärischen Mitarbeiter der Zeitungen sprechen die Ansicht aus, daß der entscheidende Punkt in dem Feldzuge erreicht ist. Das „Armeebblatt“ meint, daß der General Kuroki, seine Truppen, welche eine Front von 40 Meilen einnehmen, zu einem Vortöße zusammengezogen habe. Es sei klar, daß ein Teil der japanischen Streitkräfte auf der Straße Saimita-Liaojiang vordringe, unangefochten sei aber noch, ob Kuroki die russische Armee nördlich oder südlich von Liaojiang zu umgehen versuchen wird.

Der „Ruf“ schreibt: „Der entscheidende Moment ist gekommen. Die Russen haben ihre Stellungen behauptet, und diesmal wird nicht der Befehl zum Rückzuge gegeben werden.“

Totio, 2. Aug. Nach zweitägigen Kämpfen schlug der General Kuroki die Russen an zwei Stellen, bei Juchuking und am Jangtse-Paß.

(Der Jangtse-Paß liegt 30 Meilen östlich von Liaojiang. Dort standen die Truppen des am 29. Juli gefallenen Generalleutnants Grafen Keller. Juchuking, südlich von Jangtse-Paß, südöstlich von Haischong sein.)

St. Petersburg, 2. Aug. Der General Kuroki meldet, daß die Japaner Jihau, östlich vom Jangtse-Paß und 30 Meilen von Liaojiang, besetzt haben.

St. Petersburg, 2. Aug. Es wird amtlich verkündet, daß die Russen sich vom Jangtse-Paß zurückgezogen haben, aber ihre Stellungen an der Straße nach Saimita behaupteten.

Wladimiroff, 2. Aug. Das Kreuzergeschwader traf gestern Nachmittag um 4 Uhr wieder hier ein. Die Schiffe befinden sich in bester Ordnung. Sie beschlagnahmten auf der Straße den Dampfer „Arabia“ u. s. w. gehörten einige Schoner, einen kleinen japanischen Dampfer, sowie einen deutschen und einen britischen Dampfer. Die beiden letztgenannten Schiffe hatten Kriegsladungen an Bord und befanden sich bereits in der Nähe ihres Bestimmungsortes Yokohama. Da ihre Kohlenbunker fast leer waren, konnten sie nicht nach Wladimiroff geschickt werden. Dies ist der erste Hinweis darauf, daß auch ein deutsches Schiff von dem Wladimiroff-Geschwader in den Grund gehohlet wurde.

Die Kreuzer fuhren wiederholt bis in die Nähe der japanischen Hauptstadt, belagerten aber keine feindlichen Schiffe zu Gesicht. Obwohl die Russen nur drei Wege zur Seefahrt hatten — die Straße von Korea, die Straße La Perouse und die Straße von Jugoru — welche ihnen leicht gesperrt werden konnten, gelang es dem japanischen Admiral Kamimura doch nicht, ihnen Schwierigkeiten zu machen.

St. Petersburg, 2. Aug. Auf der hiesigen deutschen Botschaft ist von der Verleitung eines deutschen Dampfers durch das Wladimiroff-Geschwader nichts bekannt.

Der Korrespondent der „Associrten Presse“ erzählt, daß der Prinz Heinrich zwischenzeitlich zufriedenstellend bezeugt ist. Der Dampfer der freiwilligen Flotte, welcher die vierwöchigen beiden Postfährten an Bord genommen hatte, ist angewiesen worden, bis Sachen in dem nächsten Hafen zur Weiterbeförderung abzuliefern. Die Frage der Schadenersatzleistung wird ohne Schwierigkeit auf friedlichem Wege geregelt werden können.

St. Petersburg, 2. Aug. Die Admiralität hat noch keine amtliche Bestätigung der Meldung erhalten, daß das Wladimiroff-Geschwader einen deutschen Dampfer versenkt habe.

Berlin, 2. August. Im hiesigen Ministerium des Auswärtigen schenkt man der Wladimiroff-Meldung, derzufolge außer dem „Night Commander“ auch ein deutscher Dampfer von dem Kreuzer-Geschwader in den Grund gehohlet worden wäre, keinen Glauben. Man glaubt, daß ein detaillierter Vorgang nicht so lange hätte verschwiegen bleiben können.

Cherbourg, Frankreich, 2. Aug. Von glaubwürdiger Seite verlautet, daß sechs russische Kriegsschiffe hier erwartet werden, die im Hafen Koglen einnehmen sollen.

St. Petersburg, 2. Aug. Der amerikanische Botschafter McCormick ist aus Kaschab hier eingetroffen. Angesichts der Fragen, welche sich aus der Beschlagnahme amerikanischer Schiffe ergeben können, hielt Herr McCormick es für gerathen, seine Kräfte abzubrechen und auf seinen Posten zurückzukehren.

Der amerikanischen Regierung wurde mitgeteilt, daß eine Entscheidung über die Behandlung des Dampfers „Arabia“ erst getroffen werden könne, wenn das Preisgericht seinen Wahrspruch abgegeben haben wird.

Washington, 2. August. Der japanischen Gesandtschaft wird von dem Ministerium des Auswärtigen in Tokio mitgeteilt:

Der General Kuroki meldet, daß unsere Truppen am 31. Juli den Feind bei Juchuking und Jangtse-Paß — beide Orte sind etwa 25 Meilen von Liaojiang entfernt — angriffen. Der Feind war bei Juchuking zwei Divisionen mit entsprechender Artillerie stark. Die Operationen wurden planmäßig durchgeführt. Bis zum Abend hatten wir beide Flügel des Feindes geschlagen, waren aber angefangen seiner Stärke nicht im Stande gewesen, ihn gänzlich zurückzujagen. Am Morgen des 1. August gingen wir wieder zum Angriff vor, schlugen den Feind zurück und verfolgten ihn sechs Meilen in westlicher Richtung.

Bei Jangtse-Paß standen zwei und eine halbe Divisionen Infanterie mit vier Batterien Artillerie. Der Angriff erfolgte ebenfalls in der Frühe und wurde planmäßig durchgeführt. Am Abend befanden wir uns im Besitze der wichtigsten feindlichen Positionen. Die Nacht über binärrten wir in Schlachtfeldern und griffen am Morgen wieder an. Bis um 8 Uhr waren wir im Besitze aller Höhen. Der Feind floh in der Richtung nach Tangchouen. Wir eroberten einige Geschütze. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Es herrschte eine Hitze von über 100 Grad.

Deutschland, Hamburg, 3. Aug. Die Fortsetzung der Friedensverhandlungen in dem Passagiergeze zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und der „Cunard Co.“ sind bis Anfang September verlagert worden.

Berlin, 3. Aug. In den Bayerischen Farbwerken in Leberkußen in der Rheinprovinz stecken 3000 Mann die Arbeit ein und legen damit den Betrieb lahm.

Berlin, 3. Aug. Die Handelskammer in Halle rät den deutschen Obstzüchtern, die Äpfel besser fortzu auf den Markt zu bringen und dadurch die amerikanischen Konkurrenz zu verdrängen. Die Amerikaner führen, wie die genannte Behörde behauptet, nur wenige, aber gute Sorten ein: die deutschen Obstzüchter experimentieren dagegen mit zu vielen Arten. Da die besseren deutschen Äpfel die amerikanischen an Größe überträfen, so sollten die deutschen Obstzüchter sich mehr auf deren Pflege verlegen.

Berlin, 2. August. Das Auswärtige Amt hat die Aufmerksamkeit der „Associrten Presse“ darauf gelenkt, daß der Bericht Deutschland habe ein Ultimatum an Venezuela gerichtet, unrichtig ist, da in den früheren Jinszahlungen keine Unregelmäßigkeit stattgefunden und Deutschland keine Nachrich erhalten hat, daß Venezuela beabsichtige, die Augustzahlung zu unterlassen, jedoch keine Ursache für ein Ultimatum vorliegt.

Oesterreich-Ungarn, Wien, 3. Aug. Die Verbindung der Schiffahrtsgesellschaft „Austro-Americana“ mit der „Hamburg-Amerika Linie“ und dem „Norddeutschen Lloyd“ rufst hiesiger Behörden nach, besonders weil die deutschen Gesellschaften einen großen Teil des Aktienkapitals liefern und die Generaldirektoren Ballin und Wiegand S. z. und Stimme im Direktorium der österreichischen Gesellschaft erhalten haben. Man erblickt in der Vereinigung einen schweren Schlag für die österreichische Handelsmarine, muß andererseits aber doch auch zugeben, daß die „Austro-Americana“ durch die Unterstützung der deutschen Gesellschaften in dem Konkurrenzkampfe auf den Weltmeeren leistungsfähiger wird.

England, London, 3. Aug. Die Herzogin Consuelo von Marlborough, geb. Vanderbilt wurde in Schloßpark zu Blenheim vom Pferde geworfen und erlitt Verletzungen, welche sie einige Zeit ans Bett fesseln werden.

Dänemark, Berlin, 3. Aug. Der Korrespondent des „Total-Anzeiger“ in Kopenhagen hat telegraphisch, daß der Gesundheitszustand des Königs Christian nicht besonders gut ist und daß derselbe infolge dessen seine beabsichtigte Reise nach Ribe, Jütland, zur Einweihung der dortigen Kirche, aufgegeben hat.

Frankreich, Paris, 3. Aug. Dem „Temp“ wird aus Rom gemeldet, daß der Monsignore Lorenzelli, der bis vor wenigen Tagen päpstlicher Nuntius in Paris war, bei seinem Enttrefen in Rom eine Kon-

ferenz mit dem Staatssekretär Meroni del Val hatte, und dann von dem Papst in Audienz empfangen wurde.

Der Korrespondent fügt hinzu, daß im Ratikon eine Denkschrift über die Streitigkeiten mit der französischen Regierung ausgearbeitet wird und bald zur Veröffentlichung gelangen soll.

Rußland, St. Petersburg, 3. Aug. Der Kaiser empfing den General Graf Kutaischow, Militär-Generalgouverneur von Jekutsk in Audienz.

Der General Kutaischow entstammt einer vornehmen Familie Transkaukasiens, steht im 45. Lebensjahre und diente mehrere Jahre im Militär-Departement Sibiriens. Er ist Senator und wurde vor Jahresfrist zum Generalgouverneur im Jekutsk ernannt. In dieser Stellung erwies er sich als tüchtiger Verwaltungsbeamter, verbesserte die gesundheitlichen Verhältnisse und vertrieb die untüchtigen Elemente. Er gilt als „sehr energischer“ Mann.

Genf, Schweiz, 3. Aug. Die hiesigen Zeitungen melden, daß eine Konferenz russischer Terroristen diese orientalische Art des Eigens die Entwicklung der Beunruhigten hemmt und es doch nur die kurzen Reine sind, die den Körper der Japaner kleiner erscheinen lassen als den des Europäers, war nun die wichtigste Ursache für die Kleinheit unseres Volkes hinfort genommen. Zudem sind Sport- und körperliche Übungen jetzt eingeführt, und diese Stählung des Körpers macht den Japaner nicht nur kräftiger, sondern auch größer. Zwar ist die durchschnittliche Größe der Rekruten jetzt nicht so hoch als gewöhnlich, da eine sehr große Menge Leute sich in die Armees hat aufnehmen lassen, doch sind die kleineren Leute flinker und behender als die großen. Früher sah der Japaner nur sehr selten Fleisch, aber jetzt hat sich das auch schon sehr eingebürgert. Drei Mahlzeiten werden gewöhnlich eingenommen, bei denen Reis, der in Japan Brot und Kartoffeln vertritt, eine große Rolle spielt; indessen hat sich die Art der Ernährung jetzt sehr verbessert und auch damit hängt die körperliche Kräftigung des Volkes zusammen.“

Port au Prince, 3. Aug. Man sieht hier mit großer Sorge ersten Unruhen entgegen. Die Bevölkerung ist über die stetigen Preissteigerungen sehr aufgeregt. Ein Trupp Soldaten machte den Versuch, den Centralmarkt und die umliegenden Läden zu plündern. Militärpatrouillen und Polizei schritten sofort ein und stellten die Ruhe wieder her. Alle Kaufleute schlossen ihre Geschäftskonten. Einige Syrier wurden auf der Straße mit Steinen geworfen. Zwei von ihnen erlitten Verletzungen. Ihre Stände am Centralmarkt wurden von Soldaten zerstört.

Der Gesandte Powell theilte dem Präsidenten Nord mit, daß alle mit Amerikanern getroffenen Abkommen gehalten werden müßten, und daß die Regierung verpflichtet sei, die Eisenbahn von Port au Prince in's Innere des Landes zu schützen. Es scheint, daß die Bevölkerung Haitis keine Syrier im Lande dulden mag. Am 9. Juni wurde im antiken Anzeiger der Erlass eines Gesetzes mitgeteilt, durch welches allen Fremden hiesigen Ursprungs das Betreten des Gebietes der Republik verboten wird. Den in Haiti anwesenden Syriern wurde eine Frist von sechs Monaten zur Abwanderung ihrer Geschäfte und zum Verlassen Haitis' gemährt.

Gelehrter gestorben, New York, 3. Aug. Jacob H. Stuber, ein Schriftsteller und hervorragender Ornithologe, wurde heute in seiner Office an der 5. Avenue gefunden. Der Tod war augenscheinlich die Folge eines Herzschlages. Herr Stuber war Präsident der naturwissenschaftlichen Gesellschaft von America und Mitglied des amerikanischen Ornithologenvereins. Er war in Columbus, Ohio, geboren, in den dortigen öffentlichen Schulen erzogen und gründete im Jahre 1872 die Handelskammer in Columbus. Er war 64 Jahre alt.

Im Schiffe überfallen, Chillicothe, Mo., 3. Aug. Während der Agent der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn Roy Sherman in seiner Office schlief, betrat ein maskierter Mann dieselbe, wedte ihn auf und forderte, daß er seine Geldbörse öffnen sollte. Da Sherman etwas langsam dem Befehle nachgab, leistete, schon ihn der Räuber in's Gesicht, Sherman öffnete dann den Kasten und der Räuber nahm \$105 haas aus demselben und verschwand. Der Überfallene wird gesucht.

Wilmington, Del., 3. Aug. Der ehemalige Bundesagent Pele, welcher wegen Naturalisationsverfahren prozessiert wurde, ist von dem Richter Bradford vom Bundesdistriktsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von \$3000 verurtheilt worden.

John De Giles, sein Mischuldiger, welcher sich schuldig bekannte, hat die Jahre Zuchthaus erhalten und muß eine Geldstrafe von \$2000 bezahlen.

Schiffbruch, Detroit, Mich., 3. Aug. Aus Whitehall, Mich., wird berichtet, daß der Schoner „Day Spring“, welcher mit Bauholz beladen war, nach Elywan Beach auf den Strand gerieth. Es gelang der Rettungsmannschaft unter Kap' Carlson, die Schiffsmannschaft zu retten.

Schadenfeuer, Milwaukee, 3. Aug. Die Anlagen der Riverside Printing Co., der Milwaukee Plant Book Mfg. Co. und der Northwestern Lithographing Co., Nr. 218—220 Third Str., wurden durch Feuer zerstört. Der Gesamtschaden beträgt \$85,000.

Wachsthum der Japaner.

Zunahme der Körpergröße, Veränderung des Typus und die Ursachen. Jüngst hat ein Gelehrter behauptet, daß zugleich mit dem politischen und sozialen Emporkommen der Japaner auch die Rasse größer geworden sei. Noch wichtiger aber ist die Beobachtung, daß die Gesichtszüge dieses Volkes immer mehr die mongolischen Rassenmerkmale verlieren und sich beständig dem europäischen Typus annähern. So hat man darauf aufmerksam gemacht, daß der japanische Kaiser z. B. in seiner Uniform etwa wie ein eleganter französischer Kavallerieoffizier aussieht; Prinz Kanins Jüge haben sehr viel Gemeinsames mit den Jüngen Kaiser Wilhelms. Der Vizeadmiral Enomoto hat eine frappante Ähnlichkeit mit dem österreichischen Kaiser. Der Baron Hanabusa, der Vizepräsident des japanischen „Roten Kreuzes“, kann fast mit dem englischen Admiral Culme-Seymour verwechselt werden. Baron Suematsu, ein Schwiegerohn des Marquis Ito, gibt für dieses Phänomen die folgenden Erklärungen.

„Früher sahen die Japaner gewöhnlich mit untergeschlagen getreuzten Beinen wie die Türken, seit den letzten 300 Jahren aber schlägt man die Beine nicht mehr unter. Da nun erwiesenermaßen diese orientalische Art des Eigens die Entwicklung der Beunruhigten hemmt und es doch nur die kurzen Reine sind, die den Körper der Japaner kleiner erscheinen lassen als den des Europäers, war nun die wichtigste Ursache für die Kleinheit unseres Volkes hinfort genommen. Zudem sind Sport- und körperliche Übungen jetzt eingeführt, und diese Stählung des Körpers macht den Japaner nicht nur kräftiger, sondern auch größer. Zwar ist die durchschnittliche Größe der Rekruten jetzt nicht so hoch als gewöhnlich, da eine sehr große Menge Leute sich in die Armees hat aufnehmen lassen, doch sind die kleineren Leute flinker und behender als die großen. Früher sah der Japaner nur sehr selten Fleisch, aber jetzt hat sich das auch schon sehr eingebürgert. Drei Mahlzeiten werden gewöhnlich eingenommen, bei denen Reis, der in Japan Brot und Kartoffeln vertritt, eine große Rolle spielt; indessen hat sich die Art der Ernährung jetzt sehr verbessert und auch damit hängt die körperliche Kräftigung des Volkes zusammen.“

Nonblanc-Verstärkungen. Für die Geschichte der Bergsteigerungen ist der Montblanc von besonderer Bedeutung. Hier stand die Wiege des Alpinismus. Der höchste Gipfel des eigentlichen Europa wurde erstiegen zu einer Zeit, als alle anderen schneegetränkten Gipfel der Alpen noch ihre Jungfräulichkeit bewahrt hatten. Seit 1780 war auf Anregung des Genfer Naturforschers Sauffure eine Reihe von Versuchen zur Besteigung des Montblanc unternommen worden, indessen ohne Erfolg; erst am 8. August 1786 gelang es dem Chamonunarden Jacques Balmat, den von Sauffure ausgelegten Preis zu erringen. Im August 1787 wurde die Besteigung von Sauffure in Begleitung von Balmat und 17 Führern wiederholt. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat sich mit dem Aufschwung des Alpinismus die Zahl der Montblancbesteigungen ungemein gesteigert. Sie betrug auf dem gewöhnlichen Wege von Chamounix aus bis zu Ende des Jahrhunderts über 2000. Leider hat sich damit auch die Zahl der Unglücksfälle erheblich gesteigert. Kein Berg hat bisher so viele Opfer gefordert, wie der Montblanc. Seine Besteigung ist zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden beurtheilt worden. Anfangs hat man die Schwierigkeiten wohl überschätzt. Der heute begangene Weg, der leinewege schwierig ist, über die Hofes du Dromedaire, hat lange von seiner Begehung abgeschreckt, während die Route der ersten Besteiger über die Rochers rouges wegen ihrer Lawinengefährlichkeit jetzt gang und gäbe ist.

Erhebliches Erziehungsabgeht. Für Bildungszustand gibt das Königreich Sachsen jährlich die gewöhnlich ansehnliche Summe von 31,347,000 Mark aus. Jeder Besucher der Leipziger Universität kostet den Staat jährlich 507 Mark, jeder Student der Technischen Hochschule in Dresden 428 Mark, der Thierärztlichen Hochschule ebendort 353 Mark, der Bergakademie Freiberg 217 Mark, der Forstakademie Tharandt sogar 1159 Mark, der technischen Lehranstalten Chemnitz 316 Mark, jeder Schüler der Landeshörschulen Grimma und Meissen 474 Mark, der Gymnasien und Realgymnasien 280 Mark, der Lehrer- und Lehrerinnenseminare 510 Mark, der Kunstakademie und der Kunst- und Industrielehre 450 Mark, der Bauhandwerkerlehre 231 Mark, der Volksschulen 13 Mark. Hierzu kommen noch über 2,000,000 Mark Zuschüsse an verschiedene Schulen.

Ein Citronenbad gibt in Westindien ein erwünschter Luxus. Mehrere Citronen, oder auch Apfelsinen, werden dazu zu Scheiben zerschnitten in's Wasser geworfen, worin sie zunächst eine halbe Stunde liegen bleiben, um ihren Saft an's Wasser abzugeben. Das dann schwach angesäuerte Wasser soll auf die Haut ganz besonders erfrischend wirken.

Leige Drückeberger.

Die sich jungen Russen aus Furcht vor dem Arzge vom Militärdienst befreien. Wenn man russischen Zeitungen Glauben schenken will, ist die Zahl der Drückeberger, die sich in Anbetracht des Krieges dem Militärdienst entziehen möchten, sehr groß, und die ingeniossten Tricks werden angewendet, um sich vom Dienst im bunten Rod freizumachen. In Tomsk, Blagowestschensk und verschiedenen sibirischen Städten zeigt sich bei den Militärpflichtigen seit Ausbruch des Krieges eine ganz besondere Neigung für den Polizeiberuf, dessen Beamte keinen Dienst im Heere zu leisten brauchen, und die Zahl der Polizeifachmänner beläuft sich bereits auf mehrere Hundert. Die Zahl der Lehren, Vertriebenen und auf einem Auge Blinden scheint um das Zehnfache gemachsen zu sein. In Kainsk beschworen sieben Reservisten fälschlich, auf einem Auge blind zu sein. Dieser Trick wird überhaupt so oft angewendet, daß die Verze zu einer Kriegslist greifen müssen, um den Betrug festzustellen. Das gesunde Auge wird durch eine Binde verdeckt, und der untersuchende Arzt führt dann mit der Langette einen unterhöfften Stoß in der Richtung des „blinden Auges“ aus. Winkelt der angegebene Rekrut dann, so wird auf dem Fuße eine Portion „Ameise“ verabreicht und prompt verabschiedet.

Ähnliche Fälle bezeugter Täuschung sind häufig. So wurde in Warschau ein gewisser Wlescho zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt, weil er ein Mittel unter den Reservisten verkauft hatte, das unter Garantie in 24 Stunden bössartige, aber vorübergehende Geschwüre erzeugte. In Chabarowsk erschwie vor der Untersuchungskommission ein junger Straßenhändler, der nicht einen Zahn mehr besaß. Er wurde vom Dienst befreit; da seine Mundhöhle jedoch frische Wunden aufwies, examinierte man ihn ein wenig eingehender. Infolge seiner Widersprüche in die Enge getrieben, gestand er dann schließlich, er habe sich am Tage vorher 15 Zähne auf einmal ausgezogen, da er „heftige Zahnschmerzen“ gehabt hätte.

Papier und Baumwollfäden. Das Agrilkultur-Departement in Washington stellt zur Zeit Untersuchungen über eine Methode, die Stengel der Baumwollpflanze zu verwenden, an, deren Resultate den Baumwollpflanzern der Ver. Staaten gerade so förderlich sein können als die Entwicklung der Baumwollfäden-Industrie. Das Departement hat jüngst Papier zur Prüfung erhalten, das in Atlanta aus Baumwollfäden fabriziert ist. Dies Papier soll in Qualität fast eine sehr gute Sorte irisches Leinwandpapier erreichen. Die Baumwollstengel kamen von Pflanzungen in der Umgebung von Atlanta, und die Papierfabrikanten zahlen dafür einen Preis, der für den Pflanzler die Verladung nach der Fabrik lohnt. Der Sekretär des Agrilkulturdepartements Wilson hat J. S. Webber, einen der Experten des Departements für Baumwollfasern, nach Atlanta geschickt, damit er sich auf eine genaue über diese neue Industrie informiere. Sekretär Wilson selbst untersuchte sich dahin, daß er längst die Ansicht gehabt habe, daß der Farmer früher oder später dazu berufen sein würde, Material zur Papierfabrikation zu liefern. Er sagte, daß der Konsum von weissem Papier so rasch wachse und die Wälder, welche passende Holzmasse zur Papierfabrikation liefern, so rasch dahinschwänden, daß es nur eine Zeitfrage sein könne, wie man Ersatz für die Holzmasse beschaffe. Er sagte, der Beweis sei jetzt geliefert, daß man aus Getreidehalmen und den ausgehöhlten Resten des Zuderrohrs Papier fabrizieren könne, und er sieht mit Befriedigung auf die Entwicklung der Fabrikation aus Baumwollfäden in Atlanta.

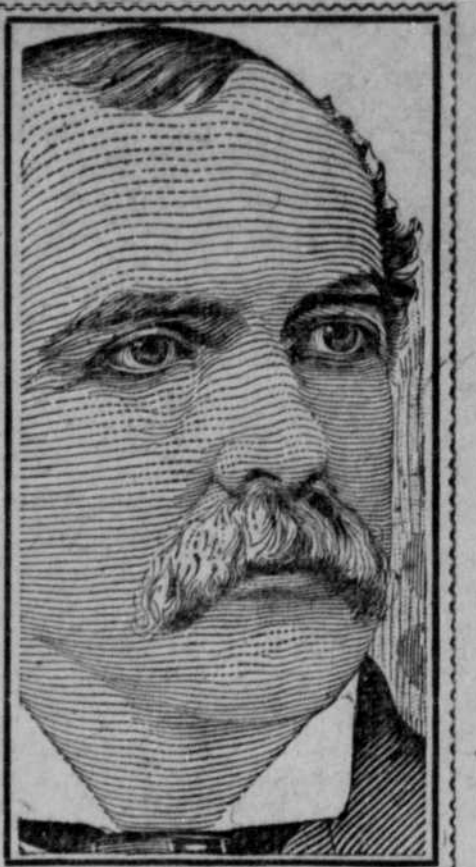
Im Streite erschossen wurde lethgin in der Nähe von Rhinow, Provinz Brandenburg, der 25jährige Schmitz Baumgart, der auf einer Wiese des Gutes Schönholz beschäftigt war. Er war mit einem Schütze der angrenzenden Gemartung Stöllen in Streit gerathen und erhielt von seinem Gegner einen Faustschlag ins Gesicht. Bevor der Angegriffene sich noch zu vertheiligen vermochte, drang der Gegner auf ihn ein, zog einen Revolver hervor und feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Schuß auf den Kopf des Baumgart ab. Die Kugel drang dem unglücklichen jungen Mann in die Stirn und führte seinen augenblicklichen Tod herbei. Der Mörder wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Das Opfer einer tollkühnen Wette wurde kürzlich in Köln ein als tüchtiger Schwimmer bekannter 28jähriger junger Mann, der mit einem Freunde von der Schiffbrücke aus in den Rhein sprang, um bis zu einer bestimmten Stelle in voller Kleidung den Strom zu durchschwimmen. Sie gerieten in den Wellenschlag eines vorbeifahrenden Dampfers, wobei der eine ertrank und der andere nur mit größter Mühe gerettet werden konnte.

In Wien steht im Garten der Militär-Medizinaldirektion am Rennweg eine Eibe, deren Alter die Botaniker auf mehr als 1000 Jahre schätzen. Trotz des Alters grünt der wahrscheinlich älteste Baum Wiens jedes Jahr in voller Pracht.

Ein Ver. Staaten Senator

Gebrachte Peruna für Dyspepsie mit großem Erfolge.



Hon. M. C. Butler, Ex-United States Senator von South Carolina.

Ex-Bundes Senator M. C. Butler von South Carolina war während zwei Terminen Senator aus dem genannten Staate. In einem kürzlichen Briefe an die Peruna Medicine Co., aus Washington, D. C., sagt er:

„Ich kann Peruna empfehlen gegen Dyspepsie und Magenbeschwerden. Ich habe Ihre Medizin kurze Zeit gebraucht und fühle sehr erleichtert. Es ist wirklich eine wunderbare Medizin nicht gutem Tonic.“ — M. C. Butler.

Peruna ist nicht bloß ein Mittel für Dyspepsie — Peruna ist ein Naturmittel. Peruna kuriert Dyspepsie, weil diese gewöhnlich aus Stauung entsteht.

Wenn Sie durch den Gebrauch von Peruna keine prompten und befriedigenden Resultate erzielen, so schreiben Sie sofort an Dr. Hartman, dem Sie Ihren Fall ausführlich beschreiben, und er wird Ihnen gern seinen wertvollen Rat gratis erteilen.

Adresse: Dr. Hartman, Präsident des Hartman Sanitariums, Columbus, Ohio.

Japanische Trostschreie.

Besondere Tücker für den Kleindienst im Heere von Mitao.

Entgegen früheren Meinungen ist die Zahl der Trostschreie von den Japanern während des gegenwärtigen Feldzuges sehr eingeschränkt worden. Das ist sehr bemerkenswerth, denn der Japaner ist es gewohnt, sich von Dienern, Kosaken wie sie heißen, bedienen zu lassen. Betritt man ein öffentliches Gebäude, eine militärische Anstalt, ja sogar eine Kaserne, so sieht man eine Menge dieser Kosaken im Alter von 10 bis 60 Jahren geschäftig umherwandeln oder, was noch häufiger ist, thätlos im Diensthimmern herumlungern. Denn die Zahl der Leute entspricht nicht dem Maße ihrer Arbeit. Bei uns würde einer genügen, wo dort fünf sind. Alle die täglichen Geschäfte, welche bei uns von Soldaten besorgt werden, fallen ihnen zur Last. Sie bringen in den militärischen Schulen z. B. die Befehle herum, sie rufen die Offiziere, Lehrer oder Schüler zum Direktor, sie besorgen die Post, sie weisen die Fremden zurecht, kurz, zu allem werden sie gebraucht.

Den Stalldienern, Bettso genannt, liegt die Reinigung des Stalles und der Pferde, das Vorführen derselben wie das Satteln, das Füttern, mit anderen Worten der Kleindienst ob, zu dem man bei uns Gemeine brauchen würde. Der Kavallerieoffizier hat seinen Burden für sein Pferd, er hat einen Bettso. Ebenso natürlich jeder andere berittene Offizier. Diese Pferdewächter gehören übrigens zur Hefe des Volkes. Sie bilden eine große Gilde, die fremde Elemente nicht zuläßt und den privaten Pferdewächtern oft terroristisch entgegentritt. „Wollen Sie einen Bettso haben“, so schreibt ein Berichterstatter, „so glauben Sie zu wählen. In Wirklichkeit aber sind Sie gewählt worden. Nicht Ihr Wille, der Wille des Oberbetto entscheidet und verstehen Sie sich nicht mit diesem allen Fremden unbekanntem Herrn zu stellen, so kann es vorkommen, daß Ihr Pferd im Stalle verunglückt, weil sich für noch so viel Geld Niemand findet, der es füttert.“ Den Postkötter kannte man im Osten schon längst, bevor wir das Wort bildeten, und Strittebrecher sind selten.

Der Schauspieler „Piff“. Zu dem Rothweil der Bühne gehört auch der „Schauspielerpiff“, der in der ganzen weiten Welt das Erkennungszeichen zwischen deutschen Mimikern ist, wie der Händelbruch des Vogenbruders. Er besteht aus dem ersten vier Takt des Auftaktsliedes des Figaro im „Barbier von Sevilla.“ Dieser Piff steht dem edlen Bühnenkünstler, namentlich der älteren Generation, so in den Knochen, daß er in der Nacht aufwacht, wenn der Piff draußen ertönt, und daß er freudig auffährt — und bestände er sich auf einer Reise im Himalaya.